

Ein Jubiläum : 20 Jahre Curriculumforschung

Autor(en): **Moser, Heinz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **74 (1987)**

Heft 7: **Museumspädagogik - Museumsdidaktik**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-531287>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Jubiläum: 20 Jahre Curriculumforschung

Wer mit Lernzielen arbeitet, will konkrete Verhaltensreaktionen sehen: Die Schüler sollen drei Gründe gegen das Rauchen nennen können. Oder nach einem Kapitel Umwelterziehung muss der Schüler Mehrfachflaschen jeder Aluminiumbüchse vorziehen. Welcher Frust entsteht dann aber, wenn derselbe Lehrer seine Schützlinge dann am freien Nachmittag zufällig im Dorf antrifft: mit einer Coci-Büchse in der rechten Hand (und in der linken möglicherweise ein Glimmstengel versteckt).

Diese in ihrer Anwendung oft unseligen Lernziele sind das sichtbare Erbe jener Curriculumforschung, die just vor 20 Jahren bei uns aus der Taufe gehoben wurde¹ – und heute z.T. schon fast wieder vergessen ist. Ziehen wir dennoch Bilanz: Auf der einen Seite lenkte die damalige Lernzieldiskussion die Aufmerksamkeit der Pädagogik auf die bisher vernachlässigte Ebene der Lehrpläne – auf leerformelhafte Formulierungen und den Überhang kognitiver Inhalte. An vielen Orten setzte denn auch die notwendige Überarbeitung der lehrplanmässigen Grundlage der Schulen ein. Auf der anderen Seite wurde der wesentlichste Kern dieser Forschungsrichtung, nämlich den Weg zu diesen Lernzielformulierungen zu «verwissenschaftlichen», ja «objektiv überprüfbar» zu machen, bald aufgegeben. Denn Lehrpläne sind Ausdruck eines politischen Willens (oder Kompromisses) und deshalb kaum aufgrund objektiver und wertneutraler Kriterien zu erarbeiten.

Geblichen ist mancherorts die Hoffnung, durch die Formulierung von Lernzielkatalogen wenigstens den Verbindlichkeitscharakter der Lehrpläne zu erhöhen. Denn sog. «opera-

tionalisierte» Lernziele – so will es die Ideologie – sind leicht erreichbar und überprüfbar. Schliesslich weiss man, was man hat, wenn der Schüler «mindestens fünf Schweizer Flüsse auswendig hersagen können muss».

Trotzdem scheint mir diese reduzierte Ideologie der Lernziele für die Schulen und die Qualität des Unterrichts verheerend zu sein. Dies aus zwei Gründen:

1. Die Ersteller solcher Lehrpläne – und anschliessend dann auch die Lehrer – konzentrieren sich auf die Ziele, also darauf, wo sie im Unterricht hinkommen wollen. Wie und mit welchen Mitteln das geschieht, ist dann schnell zweitrangig. Damit läuft man aber Gefahr, sich zu wenig Gedanken über den Weg des Lernens zu machen. Die Konzentration auf die Lernziele war deshalb mit ein Grund, dass die Schulreform der sechziger Jahre die «methodischen» Erfahrungen der Reformpädagogik weitgehend verdrängt hatte. Erst langsam musste die Einsicht wiedergewonnen werden, dass dasselbe Lernziel gedrillt, aber auch im Sinne des entdeckenden Lernens und mit Gruppenunterricht vermittelt werden kann.

2. Ziel der Schule darf nicht – lediglich – der Aufbau von Verhaltensreaktionen sein, sondern es braucht die Entwicklung von Haltungen. Haben wir aber dafür noch genügend Zeit und Musse – neben all dem Stoffdruck, der sich in Hunderten von Lernzielen manifestiert?

Eine solche Erziehung muss sich jedenfalls bewusst sein, dass der Erfolg nicht gleichsam stündlich abzuhaken ist. Dennoch darf dies nicht bedeuten, dass man lediglich resigniert – und sich an jene Erziehungsaufgaben hält, wo der tägliche Lohn in Form leicht erreichbarer Lernziele lockt. Schliesslich ist es mit dem konsequenten Verhalten auch bei uns Erwachsenen so eine Sache: Haben wir es uns eigentlich nicht vorgenommen, unseren Wagen heute zuhause zu lassen... Heinz Moser

¹ 1967 erschien das damals als wegweisend erachtete Buch von Saul B. Robinsohn: *Bildungsreform als Revision des Curriculum* (Berlin 1967).